



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

153 (3.4.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-210231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-210231)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und durch die Post eine Mark monatlich. Postkontingent: 120000. - Hauptredaktion: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 1000. - Redaktion: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 1000. - Druckerei: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 1000.

Anzeigenpreis: Bei Belegung bis 10. März 1923. - Einzelhefte: 10 Pf. - Anzeigenpreis: Bei Belegung bis 10. März 1923. - Einzelhefte: 10 Pf. - Anzeigenpreis: Bei Belegung bis 10. März 1923. - Einzelhefte: 10 Pf.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Essen

Man muß die unglaublichen Verdrehungen, mit denen die französische Presse den für die Franzosen außerordentlich peinlichen und unabweisbaren Essener Zwischenfall zu demütigen suchen, immer wieder lesen, um sich der Ungeheuerlichkeit dieser entsetzlichen Bluttat ganz bemächtigt zu werden. Den Franzosen muß nachgerade das Gefühl dafür abhanden gekommen sein, daß sie sich der Gefahr aussetzen, zum Spott der ganzen Welt wegen ihrer Feigheit zu werden. Es ist gut, daß diesmal englische Berichterstatter sofort zur Stelle waren. Infolgedessen kann die Lügen-Kampagne der Franzosen nicht das Unheil anrichten wie in ähnlichen Fällen, wo die „Schuld“ der Deutschen von vornherein „klar und festgelegt“ war. Sehr beachtlich ist auch die Erklärung des Betriebsrats, durch die die verlogene Darstellung der kommunistischen Presse, daß sich in den vordersten Reihen keine Arbeiter, sondern Studenten und andere nationalitätliche Heilighörner befunden und zuerst mit Steinen geworfen, in das rechte Licht gestellt wird.

Es ist wahrhaft übermenschlich, was unsere deutschen Volksgenossen an der Ruhr aushalten müssen, und es ist wirklich bewundernswert, daß die Bevölkerung Essens trotz der furchtbaren Vorfälle an den darauffolgenden Tagen bei aller inneren Empörung friedlich Ruhe bewahrt hat, daß es zu neuen Zwischenfällen nicht gekommen ist. Es ist auch wahrlich genug, genug und übergenug, aber wir wollen nicht, wie unlängst schon einmal an dieser Stelle gesagt wurde, Klagen, sondern anklagen, anklagen alle, die die furchtbare Verantwortung für das unschuldige Blut, das wieder einmal vergossen wurde, tragen müssen. Anklagen aber müssen wir auch alle jene in der ganzen Welt, die sonst empfindsam aufzuden, wenn irgendwo, irgendwo einmal durch Deutschland irgendwem ein „Unrecht“ zugefügt worden ist. Mitleidhaft zusammenzuden und gleichgültig steinernen Herzens die Greuel mit anzusehen, ist ein Kunststück, das wir ihnen nicht nachzumachen dürfen.

Immer und immer wieder hört man von Reparationen. Auch wir haben nunmehr ein Anrecht auf Wiedergutmachung aus jener Schanden an Leben und Besitz, noch mehr aber jener unwiderrücklichen und unumkehrbaren tiefgehenden Kränkungen und Herabwürdigungen unserer nationalen Ehre. Wir haben ein Anrecht auf Entschädigung und werden niemals auf dieses Recht verzichten.

Eine Erklärung des Betriebsrats

Der Betriebsrat der Firma Krupp vertritt die Ansicht, daß die Darstellung der Betriebsratsmitglieder, die Augenzeugen der Vorkommnisse am Samstag waren, die letzten Berichte über das Blutbad bestätigen. Anschließend an diese Darstellungen erheben die Betriebsräte scharfen Protest gegen das gewalttätige Vorgehen des französischen Militärs. Der Betriebsrat erhebt gegen das Kommando, das dieses Blutbad angerichtet hat, den Vorwurf, durch beharrliches Ablehnen aller Verständigungsmöglichkeiten aller Väter großen Abbruch zu tun. Wir protestieren gegen die Verhaftung der Leiter der Fabrik. Als Vertreter der Arbeitnehmer eines Betriebes, das bis zum Ausbruch des Weltkrieges vorwiegend als Waffenfabrik galt, heute aber der friedlichen Arbeit dient, erklären wir, daß sich die ganze Belegschaft zur friedlichen Verständigung der Väter bekennt.

Englische Zeugnisse für die Schuld der Franzosen

Die blutigen Vorfälle in Essen werden von der gesamten Londoner Presse viel beachtet und zum großen Teil an erster Stelle veröffentlicht. Die Engländer bringen neben den Berichten eigener Vertreter auch deutsche und französische Darstellungen der Ereignisse. Während „Daily Chronicle“ hervorhebt, die Tatsache, daß kein einziger französischer Soldat irgend eine Verletzung davongetragen hat, beweise, wie wenig Gewalt von deutscher Seite angewendet worden sei, und die Engländer „Rehebel“ sei auf einen Personalfall der französischen Soldaten zurückzuführen, schreibt die „Morale“, „Westminster Gazette“, die Deutschen müßten einsehen, daß offener Widerstand in seiner Weise nützlich sei. Daily Herald veröffentlicht einen Bericht des Reutersprechers in Essen, in dem dieser endgültig mitteilt, daß die Ereignisse in Essen auf eine Panik der französischen Soldaten zurückzuführen sei.

Der Widerhall in Amerika

Nach einem New Yorker Rundfunkbericht der „Frankf. Sta.“ machen in Amerika die Nachrichten über das Blutbad in Essen einen starken Eindruck, dessen allgemeine Wirkung für Frankreich natürlich ungünstig ist.

Aus dem Ruhrgebiet

liegen einige Meldungen über eine weitere Ausdehnung der Besetzungsmassnahmen vor. So ist der Bahnhof Luberscheid mit Stacheldraht umgeben worden. In der Nähe wurde ein Fußballstadion beschlagnahmt. Die Wohnungsraumungen werden rigoros vorgenommen. Den Wohnungsinhabern wird nur eine ganz kurze Zeit gelassen, den Hausrat in Sicherheit zu bringen. Am Samstag ist Geheimrat Recklin, Mitglied der Presseabteilung des auswärtigen Amtes, in Düsseldorf aus einer Pressebesprechung heraus von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden. Die Reichsbehörde wird, sobald nähere Nachrichten vorliegen, sofort klagende Einspruch dagegen erheben.

Die Ruhrreise des Papstvertreters

Die „Kln. Sta.“ meldet, daß am Osterfest im Oberpräsidium in Münster eine Zusammenkunft des päpstlichen Delegierten Teil a mit dem Oberpräsidenten von Westfalen und dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf stattfand. Gegenstand der Besprechung, die drei Stunden dauerte, war eine eingehende Schilderung der Verhältnisse im Ruhrgebiet. Darüber hinaus berührte die Besprechung auch die Frage, wie die Schwierigkeiten zu beseitigen seien, die zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Teils wird etwa 14 Töne in Essen bleiben, um sich, einer ausdrücklichen Weisung des Papstes folgend, dort eingehend bei allen möglichen amtlichen und außeramtlichen Stellen über die Verhältnisse zu unterrichten.

Languets Ruhrbilanz

Jean Languet, der frühere sozialistische Deputierter, zieht die Bilanz der Ruhr-Okkupation. Diese Bilanz sei niederschmetternd sowohl wirtschaftlich wie moralisch. Das Unternehmen sei ein völliger Mißerfolg. Languet erinnert an die zum Teil bekannnten statistischen Zahlen.

„Frankreich“, so schreibt er, „das nach dem Friedensvertrag auf 485 000 Tonnen Koks Anrecht hatte, hat in den vergangenen Monaten nur 77%, d. h. 360 000 Tonnen, erhalten. Die Folgen der Besetzung begannen gegen den 20. Januar hin fühlbar zu werden. Der Eingang für diesen Monat belief sich auf 196 000 Tonnen, d. h. 42%. In dieser Zeit sind die vor der Besetzung ergangenen Kokstransporte eingebrochen. Im Februar aber, als die Folgen der Okkupation im ganzen Umfang sich auszuwirken begannen, wurde ein Monatsergebnis von 16 000 Tonnen, d. h. 6% erzielt. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Kohle. Von einer ausstehenden Million Tonnen erhielten wir im Dezember 800 000, d. h. 74% im Januar 480 000, und im Februar 6%, d. h. 70 000 Tonnen. Es ist nicht weiter verwunderlich, so fährt Languet fort, daß die industrielle Krise unseres Landes sich tagtäglich mehr verschärft und ein Hochfenster nach dem andern in Notkränzen ausgeht.“

Seider sei jedoch das moralische Ergebnis der Ruhr-Okkupation noch beidrohlicher als das wirtschaftliche. „Selt 1914 ist auf den Frieden von Europa und auf das Leben unserer Kinder kein so verderblicher Angriff unternommen worden. Dieser Frieden ist unter dem Vorwand der Wahrung der Neutralität des Völkerrechts durch den Einbruch in deutsches Reichsgebiet unter dem Vorwand der Besetzung der Ruhr durch Frankreich zustande gekommen. In wenig geübter Sprache und 31 000 Telephonangehörigen rückständig sei. Dieser Einbruch, so heißt es weiter, hat in Deutschland einen Haß von solchem Heftigkeit gegen uns erzeugt, daß man sich nur schwerlich ein Bild davon machen kann. Niemals ist die Kriegsgeschichte mehr provoziert worden als durch unseren Einmarsch. Die amerikanische und die englische Presse bringt seitentlang Verdächtigungen über Dinge, die jedem vernünftig denkenden Franzosen die Schamröte ins Gesicht steigen läßt.“

„Wie kommen wir aus der Ruhr?“

Die belgische Regierung befindet sich in einer ähneln Lage gegenüber den Franzosen muß sie die Fahne des Ruhrkrieges bis zum äußersten hochhalten, aber in der ihr nahestehenden Presse bemüht sie sich, die Volksmeinung zu beschwichtigen. Kennzeichnend für diese Armenpropaganda ist ein Artikel des offiziellen Blattes „L'Echo Belge“, es wird darin ausgeführt, daß jeder Zwang im Ruhrgebiet ausfällt ist. Nicht einmal, wenn wir noch 100 000 Mann hinsenden, können wir die Bergleute zwingen, für uns zu arbeiten. Unsere Wirtschaftsexperten haben einen negativen Erfolg gebracht. Wir sind nicht glücklich geworden und haben nichts erreicht. Den von uns angeworbenen Deuten gehen wir unterhörlie Lösung. Die Eisenbahnen können wir nicht organisieren. Machtlos stehen wir da. Der passive Widerstand droht uns unsere Pläne. Die Deutschen sind Gefangene, die mit ihrem passiven Widerstand mächtiger sind als wir. Wie kommen wir in Ehren heraus?“

Die Sozialistenkonferenz in Paris

einige sich nach längeren Beratungen auf folgende von Radek auf eingebrachte Entschlüsse. Binnen 3 Jahren bringe Deutschland auf dem Wege internationaler Anleihen 20-30 Milliarden Goldmark auf, was ungefähr den Kosten für den Wiederaufbau Frankreichs entspricht. Von dieser Summe erhält Belgien eine einmalige Entschädigung von 10 Milliarden. Dieses Abkommen soll ergänzt werden durch einen neuen Sicherungsvertrag und ein Abkommen über die Schuldenfreiheit innerhalb der Entente.

Wenn die Herren weiter nichts zustande bekamen, als diese lehrbuchmäßige Verlegenheitsentscheidung, hätten sie sich die Unkosten einer besonderen Konferenz sparen können, denn sämtliche beteiligten Mächte werden schon die Vorbedingungen als unmöglich ablehnen.

Der Zweck der Komreise Dr. Seipels

Ueber den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Rom berichtet die römische Korrespondenz der „Frankf. Sta.“: Unmittelbar vor seiner Abreise nach Wien empfing Dr. Seipel die Reichsvertreter. Er erklärte ihnen, daß seine Italienreise dreierlei Zweck gehabt habe: Italiens Beteiligung an der österreichischen Sanierungsausschüsse, Förderung des Abschlusses eines Handelsvertrages und endlich die Wiederherstellung des Handels unter möglichst weitestgehender Berücksichtigung der Handelsbeschränkungen. Der Zweck sei voll erreicht durch das aufrichtige Entgegenkommen, das er bei dem Ministerpräsidenten Mussolini und den Spezialkommissionen gefunden habe. Italien habe sich bereit gezeigt, an dem österreichischen Wiederaufbau aktiv teilzunehmen und dadurch die Bundesrepublik zu einem Lande der Ruhe und Ordnung zu machen. Endlich erkannte Dr. Seipel rückwendend das Wiederwachen der eigenen Lande an.

Eine Audienz Dr. Seipels beim Papst behandelte den politischen rechtlichen Status Österreichs zur Kirche und den Erfolg des alten Konkordats, das mit der Abdantung der Hochburger erloschen ist, sowie die Not, in die die Klöster geraten sind, indem sie während des Krieges ihren Besitz veräußerten, um Kriegsgeld zu bekommen. Der Papst sagte Hilfe zu.

Der Preis für das letzte Sechstel der Getreideumlage

Das Reichskabinett hat den Preis für das letzte Sechstel der Getreideumlage auf 600 000 Mark für Roggen festgesetzt, nachdem sich im Zwanzigerausschuß die Abstimmungsergebnisse zwischen 600 000 und 800 000 M. bewegt hatten.

Die Reichsregierung hat sich bei ihrer Entscheidung von der Erwägung leiten lassen, daß dem Sinne der Umlage gemäß eine Preisfestsetzung nicht in Betracht kommen konnte, die einschließlich der mit der Umlage verbundenen Erlassungskosten und der sonstigen Kosten des Umlageverfahrens den freien Marktpreis fast erreicht haben würde. Sie konnte dies um so weniger, als zwecks Durchführung des Abwehrkampfes die gesamte Richtung unserer Volkswirtschaft dahin gehen muß, alle Kräfte auf das engste zu bündeln. Andererseits ist auch nicht an dem Preis des letzten Sechstels von 600 000 M. festgehalten worden, weil wenigstens in dem bescheidenen engen Rahmen des Möglichen gesehen soll, um der Landwirtschaft den weiteren Düngebedarf während der Frühjahrsaussaat zu erleichtern. Der Preis von 600 000 M. hatte auch die Wirkung der Währungsvertreter im Zwanzigerausschuß für empfehlenswert gehalten. Eine Erhöhung des Abgabepreises der Reichsgetreidestelle, die auf den Spotpreis einwirken würde, ist nicht beabsichtigt.

Die Lage in der Pfalz

Beschlagnahme von Lohngeldern

Zwei Bahnbeamte, die Rückzahlungen auf das Gehaltskonto der Eisenbahner ausziehen wollten, wurden am Samstag von zwei französischen Kriminalbeamten in Zinsl auf der Straße angehalten und es wurden ihnen die Lohngelder abgenommen und beschlagnahmt. Die beiden Beamten Walter und Becker wurden verhaftet und abgeführt. Auf Grund der ihnen abgenommenen Quittungen ließ die französische Besatzungsbehörde bei etwa 30 bis 40 Eisenbahnern, an die Lohngelder ausgeschüttet worden waren, Hausdurchsuchungen vornehmen und nahm den Beschlagnahmungen das Geld ab.

Berurteilungen

Der Kolporteur Volentin Reinhard in Birnmasens, der, wie berichtet, auf der Straße einen französischen General anließ, hatte sich in der jüngsten Sitzung des Militärpolizeigerichts Landau zu verantworten. Da sich Reinhard, ein nervöser Mensch, der sich wegen eines Verordnungs in ärztlicher Behandlung befindet, nicht sofort entschuldigen hat, erklärte das französische Gericht eine feindselige und beleidigende Handlung und verurteilte Reinhard zu fünf Monaten Gefängnis.

Der Leiter der bayerischen Staatsbank in Ludwigshafen, Wilhelm Schneider, wurde von dem französischen Militärpolizeigericht zu drei Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe oder weiteren drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er es zugelassen hat, daß im Borräum des Bankhauses Birote „Deutsches Volkspost“ angebracht wurden.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Körner ist gestern mittag laut „F. Post“ aus dem Amtsgerichtsgefängnis Ludwigshafen mit der Eisenbahn nach Mainz abgeführt worden. Die Verhandlung gegen ihn und die mit ihm im gleichen Transport befördernden Verhafteten wird vermutlich nächste Woche stattfinden. Für die Verteidigung Körners sind die nötigen Schritte getan worden.

Der Ausweisungsterror

Jetzt kommen die verabschiedeten Offiziere an die Reihe!

Die Franzosen weisen nunmehr rücksichtslos eine große Zahl früherer deutscher Offiziere aus, ohne daß diese sich irgendwie politisch betätigt hätten. So wurden z. B. in Wiesbaden Generalmajor a. D. Dr. Graf, Oberstleutnant a. D. Werner, General a. D. Kossak, Major a. D. Göring und General a. D. Rudra frühmorgens aus den Betten geholt und über die Grenze geschafft. Ordnen ein Grund war in den Ausweisungsbefehlen nicht angegeben; es handelt sich dem Anschein nach um Blancollomanden der Rheinlandkommission, die dann von untergeordneten Militärbehörden unterstempelt werden. Daraus ergibt sich deutlich die Sinnlosigkeit des Vorgehens. Dazu scheint sich noch eine absichtliche Unmenschlichkeit zu gesellen. Denn anders ist es nicht zu erklären, daß auch die Frauen der völlig grundlos ausgewiesenen, so z. B. die 62jährige französische Gattin des Generals Dr. Graf, die von Geburt Amerikanerin ist, vertrieben werden.

Selbstmord der Frau eines Verhafteten

In einem Anfall von Schwermut hat sich die Gattin des von der französischen Besatzungsbehörde streng verhafteten und gegenwärtig in Mainz in Haft befindlichen Telegraphenleiters Koch in Wiesbaden aus dem Fenster ihrer Wohnung gestürzt. Sie fiel auf den Hof des Hauptpostgebäudes, in dem sich die Dienstwohnung des Telegraphenleiters befindet. Sie war sofort tot.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Bei der fortgeschrittenen Beratung des Grund- und Gewerbe-Kauergesetzes im Haushaltsausschuß wurde mit 16 Stimmen bei zwei Enthaltungen beschlossen, die Bewertungsvorschläge nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern im Verordnungswege zu regeln. In der Beratung wurde von Regierungseite bemerkt, daß das Betriebsvermögen viel schwerer erforscht sei, als das Grundvermögen, auch sei in Reichdeutsches Land das Grundvermögen weit niedriger eingeschätzt als bei uns; ferner gebe es dort für das Grundvermögen keine Freigrenze, während eine solche für das Betriebsvermögen vorgesehen sei.

In der Aussprache wurde von einem Zentrumredner eine gewisse Schonung der Landwirtschaft gewünscht, während ein sozialdemokratischer Redner die Verwirklichung des Grundvermögens um das Sechsfache, wie im Entwurf vorgesehen, als zu niedriger bezeichnete. Ein von dem Reichsminister gestellter Antrag für den Steuerfuß im Gesetz das gemeinliche Betriebsvermögen von land- und forstwirtschaftlichen zu trennen, wurde mit allen Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Mit zehn gegen sechs Stimmen wurde dann ein Zentrumsantrag angenommen, den Steuerfuß beim land- und forstwirtschaftlichen Betriebsvermögen auf das Doppelte, das gewerbliche einfach zu nehmen. Die Besetzung der stillgelegten Grundstücke mit dem höchsten Wert entsprechend der Regierungsvorlage angenommen. Die Besetzung der Grundstücke mit dem zweifachen wird ebenfalls entsprechend der Regierungsvorlage angenommen. Die Beratung ist noch nicht abgeschlossen.

Kaufgebotter Landesverrat

Wie die „Freie Stimme“ berichtet, sind in den letzten Tagen in Singen mehrere Personen verhaftet worden, die in eine Landesverratsaffäre verwickelt sind. Es soll sich um französische Spionage handeln, zu der sich deutsche Volksgenossen verhalten haben. Durch Zufall wurde der Briefwechsel aufgedeckt, in dem die Franzosen Auskunft über die Reichswehr in Konstanz verlangten.

Letzte Meldungen

Das englisch-französische Abkommen über die Aäner Zone Paris, 3. April. Das englisch-französische Abkommen über die Militärtransporte durch die Aäner Zone wird nun heute ab praktische Anwendung finden.

Weimar, 3. April. Am Osterfesttag ist das Chor- und Ballettpersonal des Nationaltheaters wegen Nichtbewilligung von Gehaltsforderungen in den Streik getreten. Die vorgeschlagenen Auführungen von „Barshol“ und „Bant“ mußten durch „Waltire“ und „Loso“ ersetzt werden.

Paris, 3. April. Der „Welt Parisien“ erzählt aus Konstantinopel, aus Angora verlautet, daß die türkische Antwort auf die Note der Allierten heute in Konstantinopel eintrifft und von Adnan bei dem Oberkonsul übergeben werden sollte. Sie werde die Wiederannahme der Friedensverhandlungen am 14. April vorschlagen.

Städtische Nachrichten

Die Franzosen in Mannheim

Mit dem alten Benzwert wurde Samstag früh die Baumaterialienhandlung von Hans Müller, Liebigstraße 7, von den Franzosen besetzt. Wie man uns schreibt, wurde Herr Müller von drei bewaffneten Franzosen aus der Wohnung geholt und zur Räumung der Lagerräume gezwungen, in denen 15 Mann und 10 Pferde der Besatzung und der Heuböden untergebracht sind. Vor dem Sager steht ein Posten.

Als die Beamten der Motorenwerke Mannheim L.-G. vorm. Benz heute vormittag an ihre Arbeitsstätte kamen, fanden sie die in den Wagenzimmern sich befindenden geschlossenen Behälter aufgebrochen und darin liegende Sachen verstreut; auch waren Verunreinigungen vorgekommen. Die Besatzung des evangelischen Waisenhauses ist nun ganz in das alte Benzwert gelegt worden, worin nun 300 Mann, eine kriegerische Kompanie mit drei Maschinengewehren und dazu gehörigen Maschinisten untergebracht sind. Eine neue große Schiffschraube ist gestern von einem Stützpunkt photographiert worden, auch wurde die Herausgabe von Zeichnungen, Diagrammen usw. verlangt. Die Direktion hat dies aber abgelehnt und zugleich gegen die Beschädigungen und Beschmutzungen Schadensersatzforderungen erhoben.

Der Verkehr auf dem Heilighafen Bahnhof Neckarstadt (Personenverkehr wie Güterabfertigung) wird nach wie vor aufrecht erhalten und erleidet durch die Besatzung der Franzosen keinerlei Unterbrechung.

Durchsuchung und Beschlagnahme deutscher Post im besetzten Gebiet

Amlich wird uns folgender Fall der Durchsuchung und Beschlagnahme deutscher Post mitgeteilt:

Am 19. Februar gegen 6 Uhr abends die Kraftwagenpost von Trier vor dem Postamt in Saarburg (Bezirk Trier) eintraf, eröffnete der französische Gendarm Henner von der Gendarmestation in Saarburg, der sich in Begleitung eines zweiten französischen Gendarms befand, dem Postamtsvorsteher, daß er die eingegangene Post einer Durchsuchung unterziehen würde. Auf das Verlangen des Amtsvorstehers, eine entsprechende Ermächtigung hierzu vorzulegen, antwortete der Gendarm Henner, das habe die Gendarmerie als Bestandteil der Armee nicht nötig, sie könne jederzeit Durchsuchungen vornehmen. Das trifft nicht zu, denn nach der von der Rheinlandkommission erlassenen Verordnung Nr. 3 Titel 2, Artikel 11 sind von den deutschen Postämtern Briefe und Postsendungen jeder Art nur auf schriftliches Ersuchen der Rheinlandkommission oder eines von ihr besonders ermächtigten Offiziers oder Beamten auszuheben. Der Amtsvorsteher hat deshalb jede Unterfertigung des Personals des Postamts zur Durchführung des unzulässigen Verlangens des Gendarms abgelehnt. Die Gendarmen ließen darauf die Kraftpost unter die Benennung marokkanischer Truppen stellen und zwangen die Fahrkräfte, den Wagen zu verlassen. Unter dem Zwange der Gewalt ließ der Amtsvorsteher darauf die umfangreiche Briefpost — etwa 30 Säcke — abladen und ins Postamt bringen. Hier wurden sämtliche Briefe von den Gendarmen aufgerissen und durchsucht, eine große Anzahl Zeitungen und Zeitschriften beschlagnahmt. Bei der Beschlagnahme der Zeitungen gingen die Gendarmen ganz wahllos vor, die Zeitungen wurden ohne Rücksicht darauf, ob sie verboten waren oder nicht, zurückbehalten. Sogar einzelne Zeitungsnummern, die für das Saargebiet bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. Die Unterfertigung war 9 Uhr abends beendet, so daß die Kraftwagenpost erst nach einer Verzögerung von fast drei Stunden weiterfahren konnte.

Dieser Fall zeigt wiederum, welche Gefahren dem Postverkehr im besetzten Gebiet drohen. Deshalb ist, um die Besten nicht schweren Schädigungen aussetzen, größte Vorsicht im Austausch von Briefen, Zeitungen und anderen Postsendungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete dringend geboten.

Häuserverkäufe durch Kleinrentner

Amlich wird gemeldet: Aus Kreisen der Kleinrentnerfürsorge wird darauf hingewiesen, daß Verkäufe von städtischen Anwesen sich jetzt häufig unter Ausnutzung der Notlage der Eigentümer vollziehen, indem gewissenlose Spekulationen den Rentnerkreisen angehörige, geschäftsunfähige Eigentümer zum Verkauf überreden, um kurze Zeit darauf das Anwesen um einen unerbittlich höheren Preis weiterzuveräußern. Die den minderbemittelten Kreisen angehörigen Eigentümer lassen sich von der ihnen hoch erscheinenden Kaufsumme blenden und bereuen zu spät den vorzeitig gefassten Entschluß.

Gegenüber gewerbsmäßig betriebenen Handel mit städtischen Grundstücken, sowie gegenüber gemerkschaftlichen Vermittlungsagenten für Immobilienverkäufe kann das Bezirksamt auf Grund des § 33 Abs. 1 und 3 der Gewerbeordnung einschreiten, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unversittlichkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun.

Vor allem hat aber hier die Mitarbeit der Bevölkerung selbst einzusetzen, indem durch die Organisationen der Kleinrentner, durch Vereine der freien Wohlfahrtspflege, wie durch Einzelpersonen die den geschäftsunfähigen Rentnern und Rentnerinnen mit Rat und Hilfe zur Seite stehen, auf die Schädigungen hingewiesen wird, die aus unvorsichtiger Herabgabe von Häusern und Grundstücken erwachsen.

Georg Freiberg

Roman von Igna Maria

50. (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

„Du willst Dich verloben mit Christoph Fahlborn?“ Dieser Gedanke erschien Georg ungeheuerlich. Sie würde heiraten, diesen fremden Menschen küssen — ihm Kinder schenken.

„Du möchtest mir kein Glück?“

„Doch, ja, alles Glück, was nur einem Menschen beschieden sein kann. Wünscht Du glücklich werden mit ihm. Deshalb hast Du mir nie davon gesprochen?“

„Ich war mit mir selbst nicht im Klaren. Daß ich ihn das Recht gab, um mich anzuhaken, das ist erst seit kurzem.“

„Beschuldigt Du nicht gewartet, bis ich kam?“

„Würde es an der Sache etwas ändern?“

„Und wenn Du später einen Mann treffen wirst, den Du liebst, mehr liebst als Deinen Mann?“

„Ich werde nie wieder einen Mann finden, den ich liebe.“

„Nun verliere ich Dich auch.“ George starrte in den gepuderten Baum, „die letzte, die Letzte geht mir verloren, und ich bin wieder ganz allein.“

„Du bist es nicht, wenn auch äußerlich unser Verhältnis zueinander sich lockert, innerlich bleibt die Freundschaft wie sie war. Sagtest Du nicht, ich sei Dir eine Mutter, eine Schwester? — Eine Mutter vergißt niemals ihr Kind,“ und leise: „Kann man die erste Liebe aus dem Herzen reißen?“

„Kathrine,“ lächelte er auf, „ich habe Dich elend gemacht.“

„Daran trägst Du keine Schuld, es war Schicksal. Man kann keine Liebe heucheln, wenn man nur Freundschaft empfindet.“

„Du selbst hast mir das Wort zurückgegeben.“

„Kann ich mich an einen Menschen binden, von dem ich weiß, daß er mich nicht als seine Liebste, sondern als Schwester betrachtet?“ Sie richtete ihm die letzten Reigen auf der Diele wurden Schwestern feiert.

„Und kommst Du an keinem der beiden Festtage?“ In Georg war die Weihnachtsstimmung sich erschöpfen.

„Ich soll Euch für morgen Nachmittag und Abend einladen.“

„Verlobung feiern?“ lachte Georg schmerzhaft.

Dabei soll nicht der Veräußerung von Häusern oder Grundstücken an sich entgegengetreten werden, da ja in vielen Fällen den Rentnern daran gelegen sein muß, ihr Vermögen allmählich zum Lebensunterhalt mit heranzuziehen; es soll jedoch die Aufmerksamkeit der Hausbesitzer dahin gelenkt werden, daß die Kaufverträge nur mit durchaus zuverlässigen Käufern abgeschlossen werden.

Der Entschluß zur Herabgabe eines Hauses oder Grundstückes wird umso leichter gefaßt werden können, als seit einigen Monaten auf dem Geldmarkt werbefähige Anleihepapiere angeboten werden, deren Wert und Zinsertragnis sich der Geldentwertung anpaßt.

Nahrungsmittelkontrolle

Das städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Am Laufe der Monate Januar und Februar 1923 wurden vom städtischen Untersuchungsamt Mannheim, Abteilung für Untersuchung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen, 3073 Milchproben vorgenommen, bei denen 100 aus 53 ausnahmslos Milchlieferungen entnommene Proben wegen Abmagerung oder Wässerung und 8 von 5 hiesigen Stellen erhaltene Proben wegen Wässerung zu beanstanden waren. Die Untersuchung einer größeren Anzahl anderer Lebensmittel führte ebenfalls wieder zu Beanstandungen: 2 feine gemahlene als „Gewürzmelken“ verkaufte Gemüze wurden als Bimant (Weizenpfeffer) befunden und beanstandet. Bimant ist für den Bienen bezüglich des Aussehens, Geruchs und Geschmacks den Gewürzmelken ähnlich, bleibt jedoch für den Fischmarkt bezüglich des Gehalts an wertvollen ätherischen Ölen weit hinter den erlesen zurück. Ein als „reiner Simit“ in den Handel gedragte Ware mußte wegen ihres geringen Wirkwertes beanstandet werden, da sie aus einem weniger wertvollen Abfallprodukt hergestellt war. Ein Majorongewürz enthielt zu viel (5,33 Proz.) Sand.

Bei der Nachprüfung von verschiedenen Käsearten wurde ein „Käsefäule“ wegen des fehlenden Fettgehaltes (Fettgehalt) beanstandet. In einem anderen Käse auf dessen Umhüllung ein 20-prozentiger Fettgehalt garantiert war, konnten nur 10 Proz. Butterfett festgestellt werden. Bei der Prüfung von 5 Butterproben wurden wieder 2 Butterproben wegen eines zu hohen Wassergehaltes (82 Proz. II und 21 Proz.) beanstandet. Essig war einmal wegen erheblicher Wässerung zu beanstanden, Schokolade wurde einmal in verdorbenem Zustande angetroffen, Teignudeln veränderten ihr gelbes Aussehen einem zugefetzten, nicht befeuchteten künstlichen Anilinfarbstoff. Aus den charakteristisch geformten Moggisfäden wurde in 2 Fällen bei der ersten Moggiswürze eine von dem Verkäufer eingefüllte minderwertigere fremde Würze verkauft (irreführende Kennzeichnung).

Wieder wurden Klagen über Kartoffelvergiftungen laut, wonach die Kartoffeln beim Genuß Brennen und Kratzen im Halse und später Erbrechen hervorriefen; auch in den vorgelegten Fällen konnte wie im letzten Herbst festgestellt werden, daß die Kartoffeln einen hohen Gehalt an dem giftigen Alkaloid Solanin enthielten, das diese Vergiftungserscheinungen hervorgerufen hat.

Bei der Revision von 29 Bäckereien wurden bei 532 Vorprüfungen von Brot 66 Brote mit einem teilweise hohen Mindergewicht angetroffen. Dessen wurde auch abgepackte Butter mit einem Mindergewicht angetroffen. Das ortspolizeilich vorgeforderte Baktat, daß die Waren nicht belastet werden dürfen und Hunde nicht mitgebracht oder gebudelt werden sollen, und das gesetzlich vorgeschriebene Baktat bezüglich des Verkaufs der Rogarin fehlte nur in wenigen Fällen.

Von den zulässigen Geböden wurden in dem genannten Zeitraum Geböden ausgeprochen in 12 Fällen wegen Milchfäulung, in 2 Fällen wegen Fäulung von Würstchen mit Wasser, in 3 Fällen wegen Butterfäulungen, in 2 Fällen wegen Wässerung von Käse zur Erhöhung ihres Gewichtes, in einem Fall wegen Verkauf von verdorbenem Hagemark und 6 Fällen wegen Verkauf von verdorbenem, mit Essigsäure durchsetzten Essig. Weiter wurden wegen irreführender Bezeichnung von künstlich gefärbtem Pariermehl in einem Fall, von künstlichem Speiseeis in 3 Fällen Strafen ausgeprochen.

— **Postverkehr mit dem Saargebiet.** Infolge Einführung einer Gebührenerhöhung über den Postverkehr mit dem Saargebiet ist die Festlegung der Gebühren für Pakete nach dem Saargebiet in den Geböden erforderlich geworden. Vom 1. April an betragen demnach die Gebühren für Pakete nach dem Saargebiet bis 1 Kilo 30 c, über 1—5 Kilo 50 c, über 5—10 Kilo 90 c, über 10—15 Kilo 1 Fr. 30 c, über 15—20 Kilo 2 Fr. für Sperrgutsendungen wird ein Zuschlag von 100 p. H. erhoben. Die Versicherungsgebühr wird nach Wiederannahme des jetzt ruhenden Wertpalettenverkehrs auf 10 c für je 1000 000 M. der Wertangabe betragen, die Bearbeitungsgebühr 19 c. Die sonstigen Vorschriften bleiben unverändert. Die Umrechnung der vorstehenden Gebührensätze in die Markwährung erfolgt nach dem jeweils für den Auslandsverkehr gültigen Gegenwert des Goldfranken.

* **Keine Fleischpreiserhöhung.** Die gleichen Fleischpreise wie in der Vorwoche gelten bis einschließlich kommenden Montag. Die Preisfestsetzungskommission der Fleischer-Innung war in der angenehmen Lage, diesen Beschluß fassen zu können. Es folgte demnach wieder das Pfund Rindfleisch 1. Qualität 4000 Mark, 2. Qualität 3400 Mark, 3. Qualität 2600 Mark, Kalb- und Schweinefleisch 4200 Mark. Bei stark mäßigem Zutrieb zogen auf dem heutigen Viehmarkt, der völlig geräumt wurde, die Preise etwas an. Trotzdem konnte sich die Kommission nicht entschließen, die Fleischpreise zu erhöhen.

Selbstmord wegen unheilbarer Krankheit. Am 1. April hat ein in der Schwefelgeroortstraße wohnender 47 Jahre alter Arbeiter durch einen Pistolenschuß in die rechte Schläfe sich das Leben genommen. Grund: Unheilbares Leiden. Die Leiche wurde nach dem Friedhof überführt.

Ein Selbstmordversuch aus Eifersucht. Am 2. April gegen 4 Uhr nachmittags verübte eine 27 Jahre alte ledige Hausfrau in der Neckarstraße Selbstmordversuch aus Eifersucht, indem sie sich mit einer Browningpistole einen Schuß in die linke Brustseite beibrachte. Die Verletzte wurde in lebensgefährlichem Zustande mit dem Krankenwagen ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

Verhaftungen und Ruhestörungen. Nach dem heutigen Polizeibericht gelangten 37 Personen wegen Ruhestörung zur Anzeige. Verhaftet wurden 40 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Diebstahlschronik. Entwendet wurden am 26. März vor dem Hause Richard Wagnerstraße 13 von einem Wogen ein Paket mit 9½ Pfund Schweinefleisch. Als Dieb kommt ein 16jähriger Junge in Betracht. Am 29. März wurde einer Frau aus Kirchbach in der Breitenstraße aus ihrem Hängetorbe eine Handtasche mit 120000 Mark Inhalt gestohlen.

Diebstahl von Fahrrädern. Nach dem Polizeibericht wurden folgende Fahrräder gestohlen: Am 26. März aus dem Hausgang P 7, 17 ein Herrenfahrrad, Marke „Görke“; am 27. März vor dem Hause T 1, 3 ein älteres Herrenfahrrad, Marke „Seidel-Raumann“; am 28. März aus dem Hausgang J 7, 16 ein älteres Herrenfahrrad, Marke und Nr. unbekannt; in der Nacht zum 28. März aus dem Hofe des Hauses Katharinenstraße 19 ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“; am 28. März im hiesigen Hauptbahnhof ein Herrenfahrrad Marke „Raumann“; am 29. März ein Damenfahrrad, Marke und Nr. unbekannt; am 29. März aus dem Eingang zum Bezirksamt ein Herrenfahrrad, Marke „Presto“ und am 29. März aus dem Hofe des Hauses Holzstraße 4—8 ein Herrenfahrrad, Marke „Goselle“.

Heberfall. Am 27. März, abends gegen 7 Uhr, wurde ein lediger Spengler aus Mannheim, als er mit seinem Fahrrad auf dem Fußweg beim Poprusheim in Sandhofen vorbeifuhr, von zwei Dieben mit den Worten: „Gib Geld her, oder ich hebe Dich zu kommen“, von hinten angefallen und zu Boden geschlagen. Hierbei wurde ihm der Betrag von 30000 Mark aus der Rocktasche entwendet.

Marktbericht

Der heutige Hauptmarkt war, wie immer unmittelbar nach den Osterferien, von den Herbräuern nur mäßig besucht. Die Zufuhr dagegen war wider alles Erwarten sehr gut und reichlich in allen Marktwaren. Von Kartoffeln waren heute über 100 Zentnern auf dem Markt. Die Nachfrage war jedoch nur sehr mäßig. Der Verkauf auf dem Markt war sehr schlecht. Die Preise blieben zu ziemlich unverändert. Eier sind etwas billiger geworden. Der höchste Preis war 430 gegen 440 pro Stück feiner Woche. Butter ist dagegen in Preise weiter gestiegen und zwar von 9,200 auf 10,000 für Schrahbutter und von 11,700 auf 12,000 für Landbutter.

Veranstaltungen

Operettenaufführung im Abteilungsamt. Die beiden Offenbach-Operetten „Dorothä, die Nonnenbraut“ und die parodistische „Insel Tulipan“ sollen am kommenden Sonntag zur nachmaligen Aufführung kommen. (Weiteres siehe Anzeigenblatt.)

Der Pöhlhemonische Verein hat zu seinem Abschlussskonzert Montag, 9. April die Gegenwärtigen Alma Rodie berufen. Aber das Vergnügen hatte, die Künstlerin vor 2 Jahren unter Bruno Walters Leitung das Bescheidkonzert spielen zu hören, wird die hohe Künstlerin der jungen Geigerin noch in angenehmer Erinnerung haben. Alma Rodie kehrt auf der Rückreise von der Schweiz hier ein, nachdem sie vorher eine glückliche Tournee durch Holland mit durchschlagendem Erfolg absolvierte. Kapellmeister Paul Breisch hat in lebenswürdiger Weise die Klavierbegleitung übernommen.

Aus dem Lande

Von der Bergstraße, 2. April. Die Frühjahrskalt, Gerle, Sommerweizen, Hofer usw., konnte bei dem günstigen Wetter der letzten Wochen gut vordringen werden. Der anfangs sehr durchwichtige Erdboden trocknete bei Sonnenschein und Wind rasch, so daß es zuletzt fast auf der Oberfläche zu erhitzen war. Nun kamen in den letzten Tagen die zwar mäßigen Gewitterregen, die die Arbeit wieder etwas erleichtern. Die Sonnenwärmer beginnen bereits aus dem Boden herauszukommen, auch die Wiesen und Weiden sind schon von zartem Grün überzogen und reihen sich dem herrlichen Blütenstaub der Bäume würdig an. — Bereits werden schon die Frühkartoffeln ausgelegt. Die Spätkartoffeln werden meist neu beschafft. Nr. zu 9000—12000 Mark und noch höher.

beseitigt alleher
Hühneraugen Lebewohl.
das Radikalmittel
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
In Drogerien u. Apotheken. E 176
Man verlange ausdrücklich „Lebewohl“.

„Bist Du nicht noch ein wenig mehr, er mied Georg auf-fällig. Georg machte sich darüber Gedanken. Was war es nur, das den allzeit lebenslustigen Baret so verändert hatte? Das bevorstehende Examen konnte es nicht sein, Baret war befähigt, das Examen fiel ihm nicht schwer. Georg beschloß, den Stier bei den Hörnern zu packen.“

„Du bist mir gegenüber anders als früher,“ ging Georg gerodennwegs auf sein Ziel los, „habe ich Dich gekränkt, sage es mir. Sprich Dich aus, ich will Dir gern Rede und Antwort stehen.“

„Das bildest Du Dir ein,“ Baret wehrte ab. „Es ist das Examen, gegen Dich habe ich nicht das geringste, wirklich nicht,“ er blickte an Georg vorbei.

„Es tut mir leid, d. h. unser Zusammensein solchen Absehung finden soll. Da Du aber nicht mit der Sprache heraus willst, muß ich mich zufrieden geben.“

Baret sah ihm nach, wollte ihn rufen und — unterließ es demnach. Rein, bei Freiberg würde er kein Verständnis finden, bei dem nicht. Und doch war Freiberg der einzige seiner Kameraden, von dem er wußte, daß er geschwiegen hätte. Aber am Ende hielt der ihm eine Moralphause, spielte sich als Stimmrichter auf; nein, Freiberg zog er nicht ins Vertrauen, den nicht.

(Fortsetzung folgt.)

„Sina Dunn trat ins Zimmer und sah den Baum.“ „Das lob ich mir, feilige Beute! Nun wollen wir zur Erholung ein Schälchen Kaffee trinken.“ Kathrine lehnte ab, „ich muß noch hause, aber meine Einladung für morgen will ich ausrichten.“

„Ist etwas Besonderes? Ich dachte, wie hielten es wie in jedem Jahr, den ersten Feiertag seid Ihr bei uns.“

„Diesmal geht es nicht,“ Georg sagte es hart und laut, „Kathrine verlobt sich mit Christoph Fahlborn.“

„Sieh an,“ Lante Sina betrachtete Kathrine wohlgefällig, „also den Christoph Fahlborn. Ein guter Mensch, trinkt nicht, raucht nicht, spielt nicht. Da wünschte ich Dir von ganzem Herzen Glück!“ und lächelte sie herzlich auf beide Wangen. „Natürlich kommen wir, an Deinem Festtage müssen wir dabei sein.“ Kathrine verabschiedete sich, Georg begleitete sie trotz ihres Einspruchs. Schweigend gingen sie durch die kalte Winternacht, Millionen von Sternen glänzten am Himmel, der Schnee kroch unter ihren Tritten.

„Hastest Du nicht noch Zeit?“ fragte Georg heftig. „Worauf sollte ich warten — ein Bunder geschieht nicht.“

„Da legte er sein Wort mehr, nur beim Abschied,“ Kathrine — Sie machte sich rasch frei, schloß die Tür auf und stand bald darauf in ihrer Kammer und wünschte voll weher Verzweiflung sie wäre tot oder nie geboren. Und doch umring heiliger Weihnachtsfriede die schlafende Erde, und doch war heute der Tag, an dem ein armes schwaches Kindlein zur Welt gekommen, um das Leid der ganzen Menschheit durch seine große Liebe zu heiligen. Aber daran dachte Kathrine nicht, sie hatte die Christnacht vergessen.

Der Januar geberdete sich wie ein recht müder Gefelle, Schneestürme und Regenmassen jagte er herrieder, daß zu Anfang Februar hochwasser eintrat und der Rhein gurgelnd und wildschäumend zu Tot floß. Dämme riß er ein, überlastete Anbauern und Landstrichen und machte den Menschen viel zu schaffen. In den überlegenen Straßen der Stadt begann man die Häuser zu räumen; aber aber Nacht schlug plötzlich das Wetter um, die Wasser versieften sich und der Rhein blieb wieder im alten Bett.

Auf dem Technikum wurde mit Hochdruck gearbeitet. Das letzte Quartal! Georg sah man fast nirgends mehr, er arbeitete mit jüder Energie. Die einzige Erholung, die er sich gönnte, waren keine einsame Spaziergänge am Rheinufer oder hin und wieder ein Besuch bei Rentloff. Sonst bewegte sich sein Leben in abgewohnten ruhigen Bahnen. Von haus schickte Lante Sina ihm

